

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 43. No. 14.

Milwaukee, Wis., 15. Juli 1908.

Lauf. No. 1059

Inhalt: Kennst du das Land? — Dein Reich komme — Vermißt. Ich komme heim von der Synode. — Ausdruck der Teilnahme. — Unsere Schulen und Anstalten. — Glaube und Leben. — † Pastor R. G. Reim. — In Memoriam. — Aus unsern Gemeinden. — Anzeigen und Bekanntmachungen. — Quittungen. — Bäckertisch.

Kennst du das Land?

Kennst du das Land, wo Fried' und Freude wohnt,
Wo über Cherubim der Höchste thront?
Das weit hinausgeht über Sonn' und Sterne,
Das Wunderland, so nah und doch so ferne,
Kennst du es wohl?

Kennst du das Land, wo alle Klage schweigt,
An Glanz und Licht ein Tag dem andern gleicht?
Wo keine Tränen mehr und keine Schmerzen,
Das Land der Sehnsucht für betrückte Herzen,
Kennst du es wohl?

Kennst du das Land? Kein Auge hat's geschaut,
Doch Gott verheißt es dem, der ihm vertraut;
Das Land, darin die goldnen Harfen rauschen,
Und wir entzückt dem Lied der Engel lauschen,
Kennst du es wohl?

Kennst du das Land? Du sollst es einmal sehn,
Sein süßer Hauch soll dich einmal umwehn;
Du kennst den Weg, der dich nach oben leitet,
Den Führer kennst du, der voraus dir schreitet,
Du kennst das Land. — E. Fischer.

Dein Reich komme!

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst. Hat doch Gott unser Heiland selbst für das Kommen dieses Reiches gesorgt. Er selbst hat uns erlöst, erworben und gewonnen, daß wir sein eigen seien und in seinem Reiche unter ihm leben und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Und nach vollbrachtem Erlösungswerk hat er seine Jünger in alle Welt gesandt zur Ausbreitung seines Reiches durch die Taufe und das Evangelium.

Wo nun diese seine Gnadenmittel hinkommen, dahin kommt auch Gottes Reich. Da ist der König der Gnade,

Jesus Christus. Da gibt es auch Bürger dieses Reiches; denn das Wort wird nicht vergeblich gepredigt. Da sind auch die Güter dieses Reiches: Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste. Da gilt das Recht dieses Reiches: eben das Evangelium von der Gnade und Vergebung der Sünden durch Christum. Da ist also das eine Reich, in welchem allein die Seligkeit für uns ist, das Reich, nach welchem wir am ersten trachten sollen.

Durch das Evangelium kommt das Reich Gottes in alle Welt. Ja, es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, Matth. 24, 4. Es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte, Röm. 10, 18. Dies Kommen geschieht durch das Werk der Mission, welches der König seinen Jüngern befohlen hat.

Aber wir bitten in diesem Gebet, daß das Reich Gottes auch zu uns komme. Es ist in dein Land, in deine Stadt, in deine Gegend, in deine Gemeinde, ja in dein Haus gekommen: ist es auch zu dir gekommen? Auch du hast das Evangelium vom Reich Gottes gehört: hast du es auch durch den Glauben in dein Herz aufgenommen? Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Denn es kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Weil es ein Reich des Evangeliums ist, kann es nur durch den Glauben in dein Herz kommen. Der Glaube aber ist das Werk des Heiligen Geistes. Niemand kann Jesus einen Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist. Darum kommt das Reich Gottes zu uns nur, wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben.

Darum laßt uns bitten: Dein Reich komme! Wir wissen, daß der Vater diese Bitte nicht unerhört läßt. Luk. 11, 13: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben: wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“

Aber das Reich Gottes bleibt nicht immer ein verborgenes Reich des Glaubens. Es wird einst offenbar kommen. Der König wird einst sichtbar erscheinen in seiner Herrlichkeit mit allen seinen heiligen Engeln. Das wird allen Gottlosen ein Tag der Schrecken sein, und sie werden sprechen zu den Bergen und Felsen: Fallt auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zornes, und wer

kann bestehen? Der König aber wird kommen, um den Seinen auszuhelfen zu seinem himmlischen Reiche und sie einzuführen zu seiner Herrlichkeit.

Darum bitten alle die Seinigen: Dein Reich komme, das ist, komm doch, Herr Jesu, in deiner Herrlichkeit, und führe uns ein in dein himmlisches Reich! Komm zu uns, das ist, bewahre uns durch den Glauben in einem göttlichen Leben, daß uns der Tag deiner Zukunft nicht sei ein Tag der Schrecken, sondern ein Tag, da wir unsere Häupter aufheben, weil du zu uns kommst, daß wir in deinem Reiche bei dir seien allezeit!

Diese Bitte ist ein Gebet um den Glauben und göttliches Leben hier und dort. Sie soll zusammengehen mit unserem Missionswerk und sagt: Himmlischer Vater, schenke uns den Glauben; laß dein Wort in vielen Herzen kräftig sein, daß uns und ihnen das Evangelium nicht vergeblich gepredigt werde; mache die Zahl deiner Auserwählten bald voll!

Ach, komm, ach, komm, o Sonne,
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Sonne
In deinen Freudenjaal!

Vermißt.

Erzählung von Ernst Evers.

(Schluß.)

Der Stelzfuß umarmte sein Weib und seine Mutter und seine Kindlein und helle Tränen quollen ihm in den Bart. Und wiederum mußte er sie alle umarmen, und wiederum mußten sie miteinander weinen. Großmutter aber jauchzte in ihrem Bette:

„Es muß dem Gerechten das Licht aufgehen und Freude dem frommen Herzen. Nun will ich fröhlich sterben, denn mein Viktor ist heimgekehrt und hat seine Lebenswurzel in seines Gottes Worte geschlagen. Nun laßt mich sterben, Kinder. Ich spreche nun mit jenem frommen Knecht: Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben; lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“

Und Großmütterchen sank zurück in die weißen Kissen und fiel in eine tiefe Ohnmacht. Die Freude war zu groß gewesen für das matte, müde Herz. Ihr Angesicht war bleich wie die Kissen und wie ihr Haupthaar. Viktor erschrak. Marie aber legte sanft die Hand auf der Mutter Stirn, streichelte die Wangen und sagte:

„Noch ist ihre Stunde nicht da; ich kenne sie. Aber lange werden wir die liebe Mutter nicht mehr bei uns behalten.“

Draußen brauste der Sturm und das Wetter tobte; drinnen aber war heilige Tempelstille. Als die liebe Alte die Augen aufschlug, und mit ihrem ruhigen, freundlichen Blick ihren Viktor anlächelte, da knieten Eltern und

Kinder nieder, und das Krankenbett wurde zu einem Dankaltar, und Viktor wurde, was er bisher nimmer gewesen war, und was er von nun an immer bleiben wollte, ein Priester am Hausaltar; und sein Mund betete für sie alle, und seine Lippen strömten über von Frohlocken.

Durch die Stadt aber erscholl die Kunde: der Vermißte ist heimgekehrt! Viktor Bergheim ist da! Und in das stille Häuschen kamen sie vom Markt und aus der Sackgasse, und mußten frohlocken dem Herrn, der das getan habe, und habe die alte Frau Bergheim das noch erleben lassen.

Die Alte lag still in ihrem Bette mit gefalteten Händen — ganz stille.

Herr Adler aber kam auch, der alte Handelsherr vom Hause Adler u. Komp., redete lange — lange mit Viktor, öffnete leise die Thür der Schlafstube, trat an Großmutter's Bett und sagte: „Großmütterchen, wenn du droben bist, will ich hier Vaterstelle an deinen Kindern vertreten.“

Die Augen der Alten leuchteten hell, und ihre Lippen flüsterten:

„Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten? Ich wollte nur noch danken in meiner letzten Erdenzeit, und fing doch schon wieder an zu sorgen, wie es mit den Kindern werden sollte, da Viktor als ein armer Krüppel heimgekehrt ist.“

„Er steht aber fester auf einem Bein,“ sagte der andere, „als früher auf beiden. In seinem Pult kann er sitzen; und zum Schreiben gebraucht er nur die Hände; ich aber gebrauche für meinen Neffen einen Mann, der nicht den Mund voll Wind und die Hand voll Wasser, sondern den Kopf voll Umsicht und das Herz voll Kraft und Festigkeit hat. Sorge nicht mehr, Mutter Bergheim. Morgen tritt Viktor wieder als erster Buchhalter bei mir ein, und wenn er bleibt, wie er ist, und daran zweifle ich nicht, dann wird er übers Jahr Teilhaber am Geschäft. Ich will endlich für meine alten Tage Ruhe haben.“

und was Herr Adler sagte, das stand fest wie ein Eichbaum.

Vierzehn Tage aber nach der fröhlichen Heimkehr hat wiederum der Sturm an den Bäumen gerüttelt. Da ist das letzte Stückchen der Rinde jenes alten morschen Baumes gebrochen. „Dies mir den Psalm,“ sagte sie zu Viktor, und er wußte, welchen sie meinte; und er las mit ernster Stimme: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.“

„Für dein Leben gilt das Wort,“ flüsterte die Großmutter, „und für mein Sterben.“

Und weiter lief die Kindeslippe:

„Herr, wende unser Gefängnis, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen

edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“

Dann segnete Großmutter ihre Kinder und Kindeskinde mit einem großen Segen, und sie beteten an ihrem Lager. Sie aber lag noch eine Stunde ganz stille mit gefalteten Händen und hat kein Wort mehr geredet; als sie aber einen Spiegel holten und ihn der Großmutter vor die Lippen hielten da hat kein Hauch den Spiegel getrübt; die Ketten waren gelöst, das Gefängnis gebrochen, die betende Seele hatte sich emporgeschwungen zum Jubilieren.

Der Engel schaut noch heute zu Häupten der Bettstelle in der Großmutter Kissen hinein; es ist ein schön geschnitzter Engelskopf. Er blickt hernieder, als wollte er sagen: „Ich vermisse dich, du liebe Alte.“ Marie, des Stelzfußes Weib, tritt an das leere Bett, und ihre Augen fragen: „Willst du nicht wiederkehren, du gute Mutter?“ Dem Stelzfuß aber werden die Wimpern feucht, wenn er vom Kontor kommt und an dem leeren Bette vorübergeht; und die Kinder laufen zehnmal am Tage nach Großmutter's Bett, machen einen langen Haß und schauen suchend hinein. Ja, sie vermissen dich alle, du gute Alte. Welche Überschrift sollen wir denn schreiben über deine Sterbensgeschichte und über die Lebensgeschichte der Deinen? Welche anders, als das kleine Wörtlein: „Vermißt.“ Aber „vermissen“ heißt nicht verlieren.“ Wartet nur, ihr guten Seelen, wartet eine kleine Weile, dann werdet ihr euch wieder in Liebe umschlingen. Wartet! Derweil aber wird die Hand dessen über euch, und das Herz dessen mit euch sein, der den Seinen ihre Sterbensgeschichte und ihre Lebensgeschichte schreibt. Die Sterbensgeschichte aber der Alten und die Lebensgeschichte der Jungen, die ihnen die Vaterhand ihres Gottes schreibt, hat gar häufig zwei Kapitel, und die Kapitel heißen also:

Durch das Feuer der Bewährung
Zu den Höhen der Verklärung.

Ich komme heim von der Synode.

Ich komme heim von der Synode. Ich war als Delegat auf der Synode von Wisconsin, die vom 24.—30. Juni in der St. Jakobsgemeinde zu Milwaukee tagte. Nun sind die Tage der Versammlung aus und ich komme heim. Was tue ich nun? Ich erzähle. Was denn? Von den Schönheiten der Stadt Milwaukee? Auch davon. Es ist ja nicht unrecht, wenn ich in den Freistunden auch die betrachte und davon erzähle. Aber das ist nicht die Hauptsache. Dazu hat mich meine Gemeinde nicht auf die Synode geschickt. Ich soll sehen und hören, was da auf der Synode vorgeht. Und das habe ich getan. Und davon will ich nun etwas erzählen und berichten.

Zu Anfang haben wir einen Gottesdienst gehalten. Wie war der? Ich kann's nicht besser sagen als in den Worten eines Bruders: Ein erhebender Gottesdienst!

Ja, ein erhebender Gottesdienst, wenn so die Pastoren, Lehrer und Delegaten aus allen Gemeinden unsers großen Staates und über den Staat hinaus zusammenkommen und dann in ihrer Mitte das Zeugnis erschallt: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ und die Töne des Chorals zum Himmel dringen: „Ich weiß, an wen ich gläube, mein Jesus ist des Glaubens Grund.“

Dann sind wir zu unsern Versammlungen zusammengetreten. Eine große Versammlung war's — Pastoren, Professoren, Lehrer und Delegaten aus den Gemeinden und auch noch manche Gäste.

In der allerersten Versammlung mußte man aber gleich eine traurige Wahrnehmung machen, es fehlte einer, den man sonst zu sehen gewohnt war — unser verehrter Herr Präses von Rohr, der durch schwere Krankheit, die Gott ihm aufgelegt, verhindert war, den Sitzungen beizuwohnen. Es war das Erste, was die Synode tat, daß sie Beileidsbeschlüsse faßte und ein Komitee einsetzte, das dieselben formulieren und dem Präses übermitteln sollte. Durch Erheben von den Sitzen bekannte sich die Synode zu den Sätzen, die später vorgelegt wurden.

Aber der verehrte Herr Präses war nicht der Einzige, den man so schmerzlich vermißte. Man vermißte auch so tief und schmerzlich einen andern, der so viele Jahre hindurch unser geistiger Führer und Leiter gewesen war — unsern verehrten und lieben Herrn Dr. A. Hönecke. Auch seiner wurde gebührend gedacht und sein Andenken bei uns durch Erheben von den Sitzen kundgegeben. Wir wurden ermahnt, sein Andenken allezeit zu bewahren, was aber nicht besser geschehen könne als dadurch, daß wir in der Bahn gehen, die er uns gewiesen hat, nämlich allein Christum durch sein Wort die Kirche regieren lassen.

Ja, als habe uns Gott in diesem Jahre ganz besonders züchtigen wollen, noch ein anderer fehlte, der auch so lange im Kreise der Synode gearbeitet und viel für dieselbe getan — unser lieber Herr Pastor C. Jäger.

So mußten wir denn dieses Jahr, niedergeschlagen, daß uns diese teuren Kräfte genommen, aber doch vertrauensvoll auf Den, der uns geblieben, an unsre Arbeit gehen,

Und wir haben gearbeitet. Zuerst haben wir Lehrverhandlungen gepflogen. Wir haben in 3 Vormittags-sitzungen über den wichtigen Gegenstand: Die Bedeutung der Person und des Amtes Christi für das christliche Leben gehandelt. Davon möchte ich wohl gern etwas mehr erzählen, aber ich denke, es ist besser, wir warten hier auf den Bericht, in dem die Verhandlungen wiedergegeben werden, und den lesen und studieren wir fleißig.

Dann haben wir Geschäftsverhandlungen gepflogen in vielen Sitzungen, nachmittags und abends, ja, bis in die späte Nacht hinein. Gewiß, die Synodaltage sind nicht leichte Tage, ich bin noch müde davon. Und daß ich's hier gleich anbringe, darum solltet auch ihr, meine Brüder, gern willig sein, auf eine Vorlage einzugehen, die im Laufe der Verhandlungen eingebracht wurde, daß man nämlich, um die Kosten der Einquartierung nicht im-

mer einigen, denselben Gemeinden aufzulegen, dieselben vielmehr für seinen Pastor, Lehrer und Delegaten selbst trage. Die Synode ist es wert. Synodaltage sind nicht Tage der Erholung, sondern da wird gearbeitet für Gottes Reich.

Was haben wir denn nun verhandelt? Wir haben gehört über unser vornehmstes Pflegekind, unsere Anstalt in Watertown. Wir haben gehört, daß die sich gedeihlich entwickelt, daß eine große Schülerzahl dort ist, die die Anstellung von zwei weiteren Lehrern nötig macht, und haben diese Anstellung beschlossen.

Wir haben gehört über den wichtigen Zweig unserer Mission — unsere innere Mission oder Reisepredigt. Wir haben gehört zur großen Freude, daß wieder mehrere Gemeinden auf diesem Felde selbständig geworden sind, daß immer mehr Arbeiter für neue Felder nötig sind. Für diesen wichtigen Zweig unserer Mission haben wir \$9460 bewilligt.

Wir haben von unserm Allgemeinen Schatzmeister einen recht erfreulichen Bericht gehört über den Stand unserer Kassen. Während noch vor wenigen Monaten die Gefahr uns ins Gesicht starrte, mit einem großen Defizit abschließen zu müssen, hat Gott die Umstände so glücklich gewandt, daß wir sogar mit einem Überschuß von \$5994 abschließen konnten. Das gab Allen Grund zur Freude. Doch ein Anlaß, die Hände in den Schoß zu legen, darf's niemand werden; denn wir haben noch rund \$27,000 Schulden, weshalb die Synode auch beschloß, die angefangene Hauskollekte in den Gemeinden fortzusetzen und dafür einen Kollektanten wieder zu berufen.

Auch unser liebes „Gemeindeblatt,“ das wir alle 14 Tage hier in der Kirche empfangen, hat eine vermehrte Leserzahl trotz der neuen Postregeln, nämlich 10,800. Eine Summe von \$5500 — \$1500 mehr als veranschlagt — konnte dem Allgem. Schatzmeister überwiesen werden.

Haben wir auch wieder Zuwachs gehabt? Ja. 13 Pastoren und 8 Lehrer sind in den Verband der Synode aufgenommen. Auch an Gemeinden? Ja. Vier Gemeinden sind in diesem Jahre den bisherigen Gemeinden zugefügt.

Ist sonst noch etwas zu berichten? Ja. Den Lehrern der Synode ist ihr Gesuch, jedes Jahr im Herbst zu einer besonderen Staatslehrerkonferenz sich versammeln zu dürfen, gewährt. Sie wollen sich da gegenseitig zur Förderung in ihrem Amte dienen. Wenn darum im Herbst unser Lehrer kommt und bittet, die Konferenz besuchen zu dürfen, dann sollten wir seine Bitte gewähren.

Ging alles schön friedlich zu? Das ist nicht die Hauptsache. Es steht noch gut, wenn man sich auch mit ernstlichen Worten unter einander ermahnt. Und das haben wir auch getan.

Man redet bei weltlichen Reichen auch von auswärtigen Beziehungen. Bei einer Synode kann man auch in gewissen Sinne davon reden; indem man darunter unsere Beziehungen zu den Brüdern in andern mit uns im Glau-

ben verbundenen Synodalkörpern versteht. Die sind im Allgemeinen gut. Schwebt auch eine Sache ob, in der man sich von beiden Seiten noch nicht recht versteht, so wird Gott Gnade geben, daß man sich auch hier verstehen lernt, wofür wir alle Gott bitten wollen.

Das wäre, was ich zu berichten hätte. Ich könnte noch viel mehr sagen, aber ich will's auch nicht zu lang machen.

Wozu ich nun das erzähle? Bloß, damit wir das alle wissen als eine Neuigkeit? Nein, das wollen wir alle anhören als lauter Sachen, die wir betreiben, die uns aufs Allernächste angehen, für die wir ein reges Interesse und ein warmes Herz haben. — Wenn wir darum hören von einer Freude, die die Synode gehabt, dann soll uns das nicht kalt lassen, wir wollen's für unsere Freude halten. Hat sie Betrübnis gehabt, dann ist das unsere Betrübnis. Alle Werke, die die Synode treibt, sehen wir an als unsere Werke. Für das, was darum die Synode beschlossen, sagen wir nun, nachdem wir's in unserer Gemeinde durchberaten und für gut befunden: Mein Bruder, Hand ans Werk! Vor allem aber erheben wir Herz und Blick nach oben und setzen für das, was wir beschlossen: O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen! — Ja, Herr, hilf deinem Volk und segne dein Erbe!

Heinr. Sieichen.

Ausdruck der Teilnahme.

Wie schon in dem Bericht über die Synode erwähnt, war die erste Handlung, die die Synode vornahm, die, daß sie ein Komitee ernannte, bestehend aus den Herren Pastoren A. C. Wendler, D. S. Koch und C. Gauswitz, durch welches dem Herrn Präses von Rohr in seinem schweren Leiden die Teilnahme der Synode ausgedrückt wurde. Es ist wohl am Platze, den Wortlaut dieser Beschlüsse, die dieses Komitee im Namen der Synode dem Herrn Präses übermittelte, auch hier im „Gemeindeblatt“ mitzuteilen.

1. „Wir, die versammelte Synode von Wisconsin u. a. St., erkennen dankbar an, daß Gott uns in unserm hochverehrten Herrn Präses Philipp von Rohr eine herrliche evangelische Kraft gab, erkennen auch dankbar an, daß dieselbe Kraft uns vom Inhaber derselben allezeit opferwilligst Gott zur Ehre und seinem Reiche zum Segen zur Verfügung gestellt wurde.

2. Wir nehmen den tiefsten Anteil an dem schweren und schmerzhaften Leiden unsers hochverehrten Herrn Präses; und wir bedauern nun, nachdem wir im vergangenen Jahre trotz des damals schon so weit fortgeschrittenen Leidens unsers lieben Kranken denselben wunderbarer Weise noch sehen und hören durften, daß wir bei der diesjährigen Sitzung seine persönliche Gegenwart, seinen Rat und Beistand entbehren müssen.

3. Wir schließen unsern lieben Kranken in unsere kindliche Fürbitte zu unserm himmlischen Vater ein und hoffen,

daß Gott um Jesu willen durch seinen Heiligen Geist ihm das Leiden erträglich machen, ihm rechte Ergebenheit erhalten und ihm einen Sieg nach dem andern schenken möge.“

Auf diese Beschlüsse traf folgende Mitteilung vom Präses ein:

„Geliebte Brüder!

Die durch Euch mir übermittelten Beschlüsse der Synode haben mir sehr wohl getan. Sie waren mir eine Stärkung und Erfreuung in meinem schweren Leiden. Bitte, sprecht der Synode meinen herzlichsten Dank aus und zugleich die Bitte, meiner in herzlicher Fürbitte vor unserm Heiland zu gedenken, da das Leiden besonders in den letzten Tagen so schwer geworden ist, daß meines Gottes Kraft mir so sehr nötig ist, wenn ich es ertragen soll.

Nochmals den herzlichsten Dank und auch meinen fröhlichen Glückwunsch zu dem finanziellen Stand der Synodalkassen. — Gott segne und erhalte unsere Synode.

Mit herzlichem Brudergruß

Euer

P. H. von Rohr.

Das Komitee wurde beauftragt, dies Schreiben zu beantworten und nochmals die herzlichsten Grüße zu übermitteln.

S. G.

Unsere Schulen und Anstalten.

Prof. J. Bente, welcher zum Direktor an unserm theologischen Seminar zu Wauwatoja, Wis., berufen war, hat abgelehnt.

K o c h ,

gehalten bei der Ecksteinlegung der ev.-luth. Hochschule zu Milwaukee, Wis., von Pastor C. Gauswitz.

(Auf Verlangen mitgeteilt.)

Es war am letzten Ostersfeste. Der Pastor hatte in seiner Predigt auch davon geredet, daß Ostern ein großes, ja, das größte Fest der Christenheit sei, und unter anderem dargelegt, daß der deutsche Name dieses Festes allerdings von unseren heidnischen Vorfahren stamme, daß Ostern aber trotzdem ein Fest der Christenheit, des Christenglaubens und der Christen Hoffnung sei, und nicht, wie man so oft lesen müsse, ein ursprünglich heidnisches Fest, das nur in etwas seine Gestalt verändert habe. Als beim Mittagstisch über die Predigt gesprochen wurde, erzählte ein Schüler einer städtischen Hochschule, das sei auch den Zöglingen der Schule vor Kurzem vorgetragen worden, daß Ostern eigentlich ein heidnisches Fest sei.

Diese Begebenheit zeigt uns die Existenzberechtigung dieser lutherischen Hochschule, in der Gottes Wort die Herrschaft führt. Wo, wie in unseren Staatschulen, Gottes Wort nicht regiert, haben wir niemals die Garantie, daß nicht auf mehr oder weniger feine Weise unseren jungen

Christen ihr Christenglaube, und was mit demselben zusammenhängt, zweifelhaft gemacht oder geraubt wird.

Aber nicht nur die Existenzberechtigung, sondern auch die eigentliche Herrlichkeit der lutherischen Hochschule ist mit dieser Geschichte schon angedeutet. Diese Schule ist eins der Werke des allgemeinen Missionsberufs der Christenheit. Sie, meine teuren Mitschriften, kennen diesen Beruf. Unser Herr Christus hat uns denselben gegeben, als er sprach: Gehet hin und prediget das Evangelium aller Kreatur; taufet alle Völker und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wir wissen ja, was uns der Herr befohlen hat. Es ist sein Evangelium. Wir sollen unsere jungen Christen lehren, dasselbe zu halten und zu bewahren durch den Glauben. Wir sollen also nicht nur die Welt für Christum gewinnen, sondern, wo immer Glaube und geistliches Leben gepflanzt ist, die Pflanze auch pflegen und bewahren helfen.

Dazu sollen auch unsere Schulen dienen, jede in ihrem Kreise: unsere Gemeindegemeinden an unserer Jugend bis zur Konfirmation, unsere Gymnasien und Seminare an denen, die sich den verschiedenen gelehrten Berufen widmen wollen. Dem gleichen Zwecke soll auch unsere Hochschule dienen. Der Kreis ihrer Wirksamkeit ist die Jugend, welche unsere Gemeindegemeinden durchgemacht hat und ihre Kenntnisse noch in etwas für ihren irdischen Beruf vervollkommen und abrunden möchte. Diese Schule soll also weder unseren Gemeindegemeinden einerseits, noch unseren Gymnasien und sonstigen lutherischen Hochschulen andererseits Konkurrenz machen. Denn Umfang und Ziel ihrer Arbeit ist ganz anders als bei jenen Schulen.

Wer aber wollte sagen, daß die Arbeit dieser Schule überflüssig wäre? Nirgends steht geschrieben, daß das „Lehret sie halten“ unseres Heilandes in der Konfirmation seine Grenze haben soll. Ja, gerade in dem Alter der Schüler dieser Schule, wo die Knaben und Mädchen aus dem Kindesalter treten, sich in den Kreis der Erwachsenen hineinleben und sich ihnen eine neue Welt auf tut, ist die Pflege des Christenglaubens und Lebens bei ihnen besonders nötig. Das soll geschehen durch diese Schule, auch wenn in derselben weniger besonderer Religionsunterricht getrieben, und die Schüler mehr mit sogenannten weltlichen Fächern beschäftigt werden.

Es ist überhaupt eine verkehrte und törichte Unterscheidung, wenn man im Unterricht von geistlichen und weltlichen Fächern redet. Wer weiß, ob nicht oftmals das Ausbleiben der Frucht der Arbeit unserer Gemeindegemeinden Grund in dieser Unterscheidung hat, die wir gewöhnt sind, einander nachzusprechen und in der Schule gelten zu lassen? Unser Herr Christus macht diesen Unterschied nicht. Er sagt: Lehret sie, und wenn ihr sie lehret, so lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Alles Lehren muß in diesem Sinn geschehen, auch das Lehren der sogenannten weltlichen Fächer. Es soll in solcher Weise getrieben werden und mit dazu dienen, daß unsere jungen Christen erhalten werden in dem Glauben, was not ist.

Gottes Wort selbst zeigt uns, was dazu gehört und wie es recht betrieben werden soll — auch das Lehren der Mathematik, der Erdkunde, der Geschichte, der Naturkunde und anderer wissenschaftlicher Dinge. Gottes Wort zeigt uns, wie wir diesen Dingen den rechten Platz anzuweisen haben, und wie das Lehren derselben unseren Glauben bewahren und stärken soll.

Eine christliche Schule weiß das irdische Wissen viel höher zu stellen als ungläubige Lehrer. Sie zeigt den Schülern, daß alle diese Dinge eine herrliche Gabe Gottes, des Gebers aller guten Gaben, sind. Sie zeigt uns das Exempel eines Salomo, der weiser war denn alle Männer seiner Zeit. Er war ein großer Philosoph, denn er redete dreitausend Sprüche. Er war ein großer Dichter und Schriftsteller: die Zahl seiner Lieder war eintausend und fünf. Er war ein gelehrter Naturkundiger: er redete von Bäumen, von der Ceder an zu Libanon bis an den Jop, der aus der Wand wächst; er redete von Vieh, von Vögeln, von Gewürmen, von Fischen. Er war ein großer praktischer Mathematiker, denn er plante und erbaute den wunderbaren Tempel. Er war ein Astronom, weiser denn alle Sternkundigen des Morgenlandes. Er war ein Geschichtschreiber, der die Ägypter an Weisheit übertraf. Aber was sagt die Schrift? „Gott gab Salomo sehr große Weisheit und Verstand und getroft Herz,“ das ist, ein weites Wissen, eine umfassende Bildung. Dr. Luther, der größte Lehrer des Evangeliums seit den Tagen der Apostel, hat dies wohl verstanden, daß irdisches Wissen als Gabe Gottes hoch zu schätzen ist. In seinem Kinderunterricht aus Gottes Wort zählt er darum zu dem täglichen Brot, um das wir Gott bitten sollen, nicht nur die Gesundheit des Leibes, sondern auch die Frucht, die Erziehung des Geistes, die Bildung in allerlei Wissen, „Education.“ Das ist ja gerade der Anfang des Heidentums, wenn man solch irdisches Wissen nicht mehr als Gabe Gottes kennt und würdigt, und darum Gott dafür zu danken vergißt. So schreibt nämlich der Apostel, Röm. 1, von den Heiden: Diemeil sie Gott nicht gepreiset haben, noch gedanket, sind sie in ihrem Dichten eitel und Götzendiener geworden. So — als Gabe Gottes — lehrt nur eine christliche Schule das irdische Wissen, und hilft so, daß sie halten, was uns Christus befohlen hat.

Auf der anderen Seite räumt eine solche Schule dem Wissen nicht einen Platz ein, welcher demselben nicht gebührt. Höher als alles Wissen irdischer Dinge steht das Wissen, von welchem der Herr Joh. 7, 17 sagt: So jemand will den Willen des Vaters, der mich gesandt hat, der wird's inne werden — if any man is willing to do His will, he shall know. Das nötige, wahre Wissen ist nicht das, daß unser Verstand und unsere Erkenntnis ausgebildet werde, sondern daß wir zu Gott bekehrte Christen seien, deren Wille wiederum mit dem guten und gnädigen Willen Gottes übereinstimmt, daß also unser durch die Sünde verkehrter Wille umgebildet und ausgebildet werde, zu dem, was Gott will, im Glauben, im Leben und in allem

Werk. Das lehrt nur eine christliche Schule und so lehrt sie halten alles, was Christus uns befohlen hat.

Eine solche Schule unterweist ferner in der rechten Nüchternheit. Wir sollen ja als Christen nüchtern sein in allen Dingen, auch in unserem Lernen und Forschen und Wissen, so daß uns nicht das Wort des Apostels treffe: Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden. O wie toll weiser, hochgebildeter Narren ist doch die Welt! Gott hat unseren Leib mit den Sinnen ausgerüstet und unsere Seele mit Vernunft begabt, so daß wir beobachten, lernen, forschen, untersuchen, vergleichen, zusammenstellen und so Wissen auf Wissen und Erkenntnis auf Erkenntnis häufen können. Aber unsere Sinne und unsere Vernunft haben auch ihre Grenze. Ich kann sehen, wie dieser Baum aus dem Samen Korn wächst: aber Gott selbst muß mir sagen, woher beides ursprünglich kommt. Ich kann beobachten, wie jener Fluß sich allmählich sein Bett auswäscht, aber Gott selbst muß mir sagen, wer den Fluß geschaffen und ihm seinen Lauf gegeben hat. Das ist rechte Nüchternheit, wenn man die Grenze zwischen menschlicher Erkenntnis und dem, was nur der Glaube an Gottes Wort merken kann, kennt und wahr. Das geschieht in einer christlichen Schule wie dieser, und auch so werden die Schüler gelehrt zu halten alles, was Christus uns befohlen hat.

Vor allem aber zeigt eine solche Schule immer und immer wieder die Herrlichkeit des höchsten Wissens. Denn was nützt alle Geographie, wenn einer nicht kennt die Berge, von denen uns Hilfe kommt, die Wasser des Lebens, die uns erquickten sollen in Ewigkeit, den Weg, der zur Stadt Gottes führt? Was nützt alle Kenntnis der Geschichte, wenn einer nicht weiß die Geschichte von den großen Taten Gottes, wie dieser uns das Heil bereitet, es uns bringt und uns selig macht? Was nützt alle Rechenkunst, wenn einer nicht die Rechnung machen kann, wie in dem großen Buche Gottes seine, des Sünders Schuld beglichen werde? Was nützt alle Sternkunde, wenn einer den Stern von Bethlehem nicht kennt, wenn einer wohl Tage und Monden und Jahre berechnen kann, und weiß doch nicht, daß jetzt der Tag nahe herbeigekommen ist, und bald die große Sonne, Jesus Christus, erscheinen muß in ewiger Herrlichkeit? Was nützt alle Philosophie, wenn einer nicht den Spruch weiß, der ihm Eingang gewährt in das inwendige, ewige Heiligtum des Anschauens Gottes? Was nützt alle Naturkunde, wenn ein Mensch den Schöpfer nicht kennt? Und wenn einer die schönsten Lieder dichten und singen kann, was ist das alles gegen das neue Lied des Evangeliums und die Kunst, dem Herrn singen und spielen zu können im Herzen, und einst mit in die Garbe greifen und in dem großen Chor vor Gottes Thron seine Stimme erschallen lassen zu können? Das ist die höchste Weisheit und Kunst, das Eine zu wissen, was not ist. Sie wird gepflegt in dieser sonst so bescheidenen Hochschule.

Gerade diese Wahrheiten im Auge zu behalten, ist aber besonders nötig für die Jugend, die aus den Schulen

kommt, in welchen der Grund gelegt wurde, die sich noch weiteres Wissen aneignen möchte und doch nicht eine gelehrte Ausbildung sucht. Gerade bei dem Maß der Ausbildung, die eine solche Jugend sucht, ist das Beiseitegehen dieser großen Grundwahrheiten, besonders gefährlich für den Glauben und das Halten dessen, das der Herr befohlen hat. Empfangen unsere Kinder aber eine solche auf Gottes Wort ruhende Schulung, so werden sie zu nützlichen, praktischen, aber auch gottseligen Leuten erzogen, die da Verheißung haben für dies und das zukünftige Leben.

Man fragt oft: Was sollen wir für unsere konfirmierte Jugend tun? Man hat allerlei Mittel in Vorschlag gebracht, sie der Kirche zu bewahren. Man hat besonders durch Jugendvereine Hilfe zu schaffen gesucht. Und es soll gewiß nicht gegen solche Vereine geredet werden. Gott segne sie! Aber ein wirklich wirksames Mittel der geistlichen Pflege unserer Jugend haben wir in dieser Schule. Sie hat ein eigentümliches Werk zu vollbringen. Sie soll nicht die Arbeit der Gemeindefschulen tun, noch weniger die unserer Anstalten, wie der Northwestern University zu Watertown, der Concordia, der New Ulmer Anstalt und anderer, sondern unseren Gemeindefschulen den Weg weisen zu einem weiteren Fortschritt und einer gewissen Abrundung ihrer Arbeit. Wollte Gott, es könnte dahin kommen, daß überall unserer Jugend solche Schulen geboten würden, damit unsere Kinder nicht mehr anderswo hinzugehen brauchten, sondern daß unsere Christen selbst das ganze Werk der Ausbildung unserer Knaben und Mädchen, unserer Jünglinge und Jungfrauen in der Hand hätten!

Ja, ein edles Christenwerk Einzelner ist es, daß uns hier zusammengeführt hat. Gott segne diejenigen, insbesondere die Laien unter uns, die für diese Sache große Opfer an Zeit, Arbeit und Geld gebracht haben! Möchte der Tag bald kommen, wo dies eine gemeinsame Arbeit unserer Gemeinden würde! Gemeinsam ist ja der Kampf, den wir zu führen haben gegen einen gemeinsamen Feind. Schulter an Schulter sollten die gottgeordneten Kompanien stehen in dem Werk der Erziehung unserer Jugend, in der Ausrüstung unserer jungen Leute zum Widerstand gegen den Unglauben und die Gottlosigkeit.

Heute nun ist der Eckstein zum Bau einer würdigen Behausung für diese Schule gelegt worden. Und wir sagen gewiß alle: Glück zu! Aber laßt uns nicht bloß sagen, sondern auch tun, helfen, opfern, und mit Hand anlegen, daß das begonnene Werk gelinge. Es ist ein Missionswerk, und wahrlich kein unwichtiges, das hier getrieben wird. Auch hier gilt das Wort des Apostels: Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden! Und das Wort des Psalmsängers: Wünschet Jerusalem Glück! Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben!

Unsere Anstalt in Watertown.

Am 23. Juni fand die Schlussfeier in unserer Watertowner Anstalt statt. Zahlreiche Freunde und manche al-

te Schüler hatten sich zu derselben eingestellt. Die Feier verlief in würdiger Weise, und schon nachmittags eilten die meisten Schüler nach Hause. Vierzehn Schüler im Gymnasium haben ihren Kursus vollendet und ihr Abgangszeugnis erhalten, vier in der Akademie. Im ganzen können wir mit dem Resultate wohl zufrieden sein.

Nun rüsten wir uns wieder zum Schulanfang am 1. September und treffen die nötigen Vorbereitungen. Die Gänge und Hallen im Wohngebäude werden mit Farbe gestrichen. Alles wird sauber gereinigt und wieder instandgesetzt. Zwischen den Gebäuden werden Zementwege angelegt, und sonst manche Verbesserungen vorgenommen. Aber das Beste ist doch, daß die Synode beschlossen hat, zwei neue Professuren zu errichten, eine für die Oberklassen, die andere so, daß der betreffende Lehrer einen großen Teil des Unterrichts zunächst in den Unterklassen gibt, während es nicht ausgeschlossen ist, daß er auch in den Oberklassen unterrichtet. Die Erfordernisse für den einen Lehrer sind Fähigkeit in der Religion, im Griechischen, Lateinischen und Deutschen zu unterrichten. Auch sollte er im Pfarramt gewesen sein, bereits genügende Erfahrung im Unterrichten haben, gut Disziplin halten und tüchtige Lehrgabe besitzen.

Der andere sollte ebenfalls Theologe sein, praktische Erfahrung im Pfarramt und im Unterrichten haben und im Deutschen wie im Latein und in der Religion tüchtig sein. Daß beides rechtschaffene evangelisch gesinnte Christen seien, und daß sie die englische Sprache beherrschen müssen, versteht sich von selbst.

Nun sollen uns die Gemeinden geeignete Männer vorschlagen. Ich bitte sie, bei solchen Vorschlägen besonders darauf zu achten, daß man Männer nenne, die bereits Erfahrung besitzen, und von denen man deshalb wissen kann, daß sie auch erfolgreich sein werden. Wolle Gott die Herzen der Gemeinden und des Verwaltungsrates so lenken, daß alles zum Gedeihen der Anstalt und zum Besten seiner Kirche gereiche. Für die Anstalt ist diese Neuankündigung von höchster Wichtigkeit. Finden wir, wie wir fest hoffen und zu Gott flehen, die rechten Männer, so wird unsere liebe Anstalt einen großen Fortschritt machen und die Gymnasialfächer können dann in jeder Hinsicht gründlich gelehrt werden. Wir brauchen dann im klassischen Departement den Vergleich mit keiner Anstalt des Landes zu scheuen, und wir werden ein Geschlecht von jungen Theologen heranbilden, die nach jeder Seite hin nützlich werden sollten. Gebe Gott seinen reichen Segen. Natürlich wird auch die Akademie an dem Fortschritt teilnehmen und fortfahren Tüchtiges zu leisten.

Aber nun sollten unsere Gemeinden auch eine große Anzahl von Schülern senden. Wer hier graduiert hat, ist gut ausgerüstet für jedes Fachstudium, besser wie auf den Staatsanstalten. Das wird auch von Weltleuten immer mehr erkannt und anerkannt. Dazu kommt das Studium hier lange nicht so hoch wie auf englischen Anstalten gleichen Ranges. Vor allem aber stehen hier die jungen

Leute unter christlicher Zucht, was in diesen letzten Zeiten überaus notwendig ist. Wozu also die Kinder anderswohin senden, da wir alles, was notwendig ist, selbst besitzen? Insbesondere aber sollten Leute gewonnen werden für den Dienst des Reiches Gottes. Das ist die Hauptsache und sollte nie aus den Augen gelassen werden.

So wolle der treue Gott denn unsere Anstalt reichlich segnen um seiner großen Barmherzigkeit willen.

M. J. Ernst.

Glaube und Leben.

Vielleicht habt ihr die Geschichte, die von dem berühmten Maler Gustav Dore erzählt wird, schon früher gehört. Er war einst in Europa auf der Reise in ein anderes Land und hatte seinen Paß verloren, welchen dort jeder Reisende an der Grenze vorzeigen muß. Es war ihm sehr darum zu tun, sein Ziel an jenem Tage zu erreichen. So hat er den Grenzwächter: „Es tut mir leid, ich habe meinen Paß verloren. Können Sie mich ohne denselben durchreisen lassen? Ich bin der Maler Dore.“

„O,“ lachte der Beamte, „Sie können uns nicht anführen. Das kommt hier oft vor, daß Leute ohne Paß durchreisen wollen und sagen, sie seien dieser oder jener berühmte Mann.“

Der Maler hat ihn weiter und bestand darauf, daß er Dore sei, und so sagte der Beamte endlich: „Nun, das wollen wir bald sehen, ob Sie Dore sind oder nicht. Hier ist Bleistift und Papier; bitte, zeichnen Sie einmal die Gruppe von Bauern dort drüben.“

Es nahm den Künstler nur ein paar Augenblicke, das Bild zu zeichnen, und so vortrefflich war die Arbeit getan, daß der Beamte gleich überzeugt war.

So sagt täglich die Welt zu denen, die vorgeben, Christen zu sein: „Laßt uns sehen, ob Ihr es seid oder nicht. Was tut Ihr mehr als Andere? An Eurem Leben wollen wir Euch erkennen!“



Herr Pastor Karl Gottlieb Reim.

Übermal hat der Herr der Kirche einen seiner treuen Diener, ein langjähriges, treues Glied unserer Synode, aus unserer Mitte abgerufen und ihn zu seiner Herrlichkeit in die triumphierende Kirche im Himmel eingehen lassen. Herr Pastor Karl Gottlieb Reim hat am Montag, den 29. Juni, durch einen sanften, seligen Tod seinen irdischen Lebenslauf vollendet. Es sei mir vergönnt, so viel, als ich in der kurzen Zeit von seinem Lebenslauf in Erfahrung bringen konnte, hier mitzuteilen.

Karl Gottlieb Reim ist am 14. März 1836 in Obertürkheim in Württemberg als der Sohn des Karl Gottlieb und der Maria Reim geboren. Als er 6 Jahre alt war, hat er schon seinen Vater durch den Tod verloren. Seine fromme Mutter hat aber für die christliche Erziehung ihres Sohnes nach Kräften Sorge getragen und ihn nach seiner Konfirmation zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung nach Stuttgart in eine christliche Anstalt geschickt, aus welcher er dann in das Missionshaus zu Basel eintrat, um dort Theologie zu studieren und in den Missionsdienst eintreten zu können. Im Jahre 1862 wurde er, nachdem er sein Examen bestanden hatte, ordiniert und zog dann nach Amerika mit drei seiner Studiengenossen, von denen einer der noch in der Synode im Amte stehende Pastor Philipp Bremner war.

Sie wandten sich an den ehrw. Präses Bading von unserer Wisconsinynode und durch dessen Vermittlung erhielt der Kandidat Reim einen Beruf von der durch den Reiseprediger Moldehnke neugegründeten luth. Gemeinde in Green Bay und wurde im Dezember desselben Jahres dort eingeführt. Acht Jahre hat er an dieser Gemeinde in Green Bay gestanden und im Segen gearbeitet.

Im Jahre 1870 erhielt er einen Beruf von der Gemeinde in La Crosse, Wis., dem er Folge leistete. Hier hat er auch mit großer Gewissenhaftigkeit und Treue im Segen gearbeitet. In der Nachbarschaft und auf dem Lande hat er Gemeinden gegründet und zeitweilig mitbedient. 32 Jahre hat er der Gemeinde in La Crosse vorgestanden, bis er vor 6 Jahren wegen zunehmender Schwäche sein Amt niederlegte und sich in den Ruhestand setzte. Seine Gemeinde hat damals in einem besonderen Schreiben ihm ihr herzliches Bedauern ausgedrückt und ihm bei dieser Gelegenheit ein herrliches Zeugnis seiner großen Gewissenhaftigkeit und Treue in seiner Amtsführung festgestellt. Vor 5 Jahren zog er nach Milwaukee.

Von seinem Familienleben sei erwähnt, daß er am 10. August des Jahres 1863 in Green Bay mit Fräulein Maria Dorothea Weise in den heiligen Ehestand trat, mit der er 42 Jahre lang die Freuden und Leiden dieses Erdenlebens teilen durfte. Ihre Ehe wurde mit 13 Kindern gesegnet, von denen ihm 7 im Tode vorangegangen sind. Vor 3 Jahren verlor er seine treue Ehegattin durch den Tod.

Während er sich in den 40 Jahren seiner Tätigkeit im Predigamt so guter Gesundheit erfreute, daß er sehr selten verhindert war, sein Amt zu verwalten, hat er, nachdem er in den Ruhestand getreten war, viel gekränkelt und oft über große Schwäche und mancherlei Leiden geklagt. Und doch kam sein Ende unerwartet schnell.

Nachdem er einige Wochen lang vor der Synode so unwohl gefühlt hatte, daß er vor Tagung der Synode ein Schreiben aufsetzte, um seine Abwesenheit zu entschuldigen (es lag noch auf seinem Tische und ist wohl die letzte Schrift, die er hinterlassen hat,) — nahm seine Krankheit bei Beginn der Synodalitzung eine ernste

Wendung. Am Donnerstag, den 25. Juni, konnte er nicht mehr aufstehen und schon am nächsten Tage schwanden ihm die Sinne, und er ist nur auf kurze Augenblicke wieder zur Besinnung gekommen. Der Herr eilte seinen Diener zu seiner Herrlichkeit zu führen, womit der Unterzeichnete, ihn in lichten Augenblicken, die er hatte, trösten durfte. Am Montag Nachmittag, 10 Minuten vor 5 Uhr tat er den letzten Atemzug. Unmittelbar vor seinem Ende blickte er seine Kinder, wie sie meinen, mit Bewußtsein eins nach dem andern freundlich an, worauf er seine Augen schloß und seinen Geist aufgab. Dieser letzte Blick wird seinen Kindern gewiß unvergeßlich bleiben.

Er hat sein Alter gebracht auf 72 Jahre, 3 Monate und 15 Tage. Es trauern um ihn 6 Kinder und 6 Enkel. Am Donnerstag, den 2. Juli, haben wir seinen müden Leib zur Grabesruhe gebracht.

Die Leichenfeier wurde in der Gnadenkirche, zu der er sich hielt, abgehalten. Herr Pastor Gaujewitz amtierte im Trauerhause, vor dem Altar und am Grabe. Sein langjähriger Freund und Studiengenosse, Herr Pastor G. Ph. Brenner, hielt die Leichenpredigt. Vom Altar widmete sein Nachfolger, Herr Pastor Julius Gamm, von La Crosse, ihm im Namen seiner Gemeinde einen warmen Nachruf, und der Unterzeichnete verlas den Lebenslauf und richtete einige Tröst- und Mahnworte an die Leidtragenden. 6 jüngere Pastoren trugen seine entseelte Hülle zu Grabe, während 6 der ältesten Mitglieder unserer Synode als Ehrenbahrtuchträger dienten. Nun ruht er neben seiner Gattin auf dem Forest Home Friedhof und wartet der fröhlichen Auferstehung am jüngsten Tage.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14, 13.
B. P. N o m m e n s e n.

IN MEMORIAM

Am 23. Juni starb im Glauben an seinen Heiland Pastor Georg Ludwig Wilhelm Speerbrecher, zu Richwood, Wis., im Alter von 31 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen, nach schwerem Leiden an der Schwindsucht. Am 13. November 1876 zu Milwaukee geboren, besuchte er bis zu seiner Konfirmation die Gemeindefschule der St. Petersgemeinde. Nachdem er ein Handwerk gelernt, entschloß er sich, schon über zwanzig Jahre alt, sich auf das heilige Predigamt vorzubereiten. Da er das Studium als eine ernste Sache ansah, studierte er mit besonderem Ernste und Fleiß. Nach acht Jahren konnte er sein Ziel erreichen. Er wurde von der Gemeinde zu Richwood, Wis., zum Seelsorger berufen und am 11. Sonntag nach Trinitatis 1906 von Prof. M. J. Ernst daselbst ordiniert und eingeführt.

Obwohl schwächlich, ließ er sich keine Mühe und Arbeit zu schwer werden, seinem Herrn in seiner Kirche zu dienen. Namentlich lag ihm die Gemeindefschule am Herzen

und hat er treulich die Jugend zu seinem Heiland hingewiesen. Am 23. Juni rief ihn der Herr durch einen sanften Tod heim. Er hatte seine Arbeit im Weinberg des Herrn vollendet und der Heiland sprach zu ihm: „Du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.“

Am 24. Juni wurde ein Trauergottesdienst in der Kirche zu Richwood unter großer Beteiligung der Richwooder Gemeinde gehalten, in welchem Pastor Klingmann die Predigt hielt. Von der Kirche aus wurde dann der entseelte Körper von der trauernden Gemeinde zum Bahnhof geleitet, um in seine Heimat Milwaukee gebracht zu werden. Am 25. Juni, am Vormittag, wurde er in der St. Peterskirche aufgebahrt, um den versammelten Synodalmitgliedern Gelegenheit zu geben, einen letzten Blick auf ihren entschlafenen Amtsbruder zu werfen. In der Kirche predigte Herr Vizepräsident Ernst Dornfeld und hielten Ansprachen die Herren Professoren M. J. Ernst und August Pieper. Der gemischte Chor der St. Petersgemeinde sang in der Kirche und der Chor der Gethsemanegemeinde in der Kirche und am Grabe. Seine früheren Klassengenossen: die Pastoren Kirst, Sydow, Näg, Ohlert, Dornfeld, Koch fungierten als Bahrtuchträger. Den lieben Angehörigen sei der Entschlafene aber stets ein Vorbild, auch treu zu bleiben bis in den Tod und der Worte eingedenk zu sein: „Ich will euch wiedersehen.“

Adolph B ä b e n r o t h.

Aus unsern Gemeinden.

Gemeinde- und Vorsteher-Jubiläum.

„Danket dem Herrn!“ verbunden mit der Bitte: „Ach, bleib mit deiner Gnade,“ das war etwa der Inhalt aller Gesänge, die am Trinitatissonntage, den 14. Juni, in Clatonia, Nebr. erschallten, und zugleich auch der Inhalt der beiden Festpredigten, die an diesem Tage in unserer Mitte gehört wurden. Denn 25 Jahre sind es her, seitdem diese Gemeinde gegründet wurde; 25 Jahre sind es her, seitdem Herr Fritz Wittmeier zum Vorsteher dieser Gemeinde gewählt wurde. Solches zu feiern, wollte sich die Gemeinde nicht nehmen lassen. Man lud die Nachbargemeinden ein, mit zu jubilierten. Da das Wetter morgens günstig war, war die Beteiligung ein so starke, daß die schön geschmückte Kirche die Menge der Gäste kaum fassen konnte. Die Vormittagspredigt hielt Herr Pastor F. Kaiser, der frühere Pastor der Gemeinde. Es war der Freude, ihn bei diesem Feste in ihrer Mitte zu haben. Er predigte über 1. Kön. 8, 56—58. Nach dieser Predigt hielten der Unterzeichnete und Past. F. Kaiser kurze Ansprachen an den Vorsteher, worauf ihm dann ein Geschenk als Anerkennung für seine Dienste im Namen der Gemeinde überreicht wurde. Des Nachmittags verlas der Ortspa-

stor zunächst eine Geschichte der Gemeinde. Hierauf betrat Herr Pastor M. Lehninger von Plymouth, Nebr. die Kanzel und hielt eine Jubelpredigt über Ps. 119, 43.

Zur Verschönerung der Gottesdienste trug der Gesang eines Quartetts aus Plymouth und der Chor der Jubelgemeinde unter Leitung ihres Pastors erheblich bei. Die an diesem Tage erhobenen Kollekten betragen \$149. \$115 wurden nach Abzug der Reisekosten fürs Reich Gottes bestimmt.

War der 23. Januar des Jahres 1883 für die Zionsgemeinde ein überaus wichtiger Tag, denn es war der Tag ihrer Gründung, so wird in der Geschichte der Gemeinde nach 25 Jahren derselbe Tag, der 23. Januar, als ein Tag erfreulicher Erinnerungen, des Dankens, der Freude und des Jubels verzeichnet werden.

Aus der Geschichte der Gemeinde wären wohl folgende Daten vielen lieben Christen von Interesse. Es war am obengenannten Datum, als 18 lutherische Familien hier am Clatonia Creek zu einer Gemeinde zusammentraten. Diese Christen versammelten sich zu ihren öffentlichen Gottesdiensten zuerst in einem Schulhause. Pastor Häppler von Hoag bediente sie zunächst. Am selbigen Tage, den 23. Januar 1883, organisierten sie sich unter dem Namen: „Deutsche Ev. Luth. Zions-Gemeinde an der Clatonia Creek, Gage County, Nebr., ungeänderter Augsburgischer Confession.“ Von den Gründern sind jetzt noch 11 in der Gemeinde, nämlich die noch jetzt hochgeachteten Mitglieder Leonard Burger jr., Heinrich Bergmeier, Hermann Keller, Hermann Günecke, Hermann Kracke, Fritz Kracke, Johann G. Meyer, Wilhelm Nehm, Georg Thumann, August Vondersecht und Fritz Tiffemeier jr., welcher gleich auf der ersten Versammlung in den Vorstand der Gemeinde gewählt wurde und die ganzen 25 Jahre dieses schwere, mit viel Mühe und Selbstverleugnung verbundene Amt als ein treuer, ernster Christ, der immer das Wohl der Gemeinde wollte, treulich verwaltet hat und noch heute verwaltet. Der somit billig heute bejubelt wird.

Obwohl die Gemeinde damals ja noch klein und arm war, beschloß sie aber doch schon gleich auf ihrer ersten Versammlung, im Vertrauen auf Gott eine Kirche zu bauen. Gott der Herr gab zum Wollen auch das Vollbringen, so daß der Bau des Gotteshauses, wiewohl es gleich nach der Errichtung von einem starken Winde, während die Glieder in ihrem Schulhause zum Gottesdienst versammelt waren, umgeweht wurde, doch glücklich vollendet wurde.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, also im Monat August 1883, konnte eine „Frame“-Kirche (36×26×16 Fuß), ohne Turm, in den Dienst des dreieinigen Gottes gestellt werden. Die Herren Pastoren G. Frinke und L. Huber hielten die Festpredigten. Jetzt hatte die Gemeinde ein geeignetes Gotteshaus und konnte mit dem Psalmisten frohlocken: „Mein Leib und Seele freuen sich in dem Lebendigen Gott, denn der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge heßen,

nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.“

Anfangs Januar des folgerichtigen Jahres, 1884, erhielt dieses Gemeinlein denn auch in der Person Pastor F. Kaisers ihren eignen Hirten. Nach etlichen Jahren schloß dieser sich der Wisconsinynode an, zu der er noch heute gehört. Unter seiner treuen und eifrigen Arbeit wuchs die Gemeinde nach Innen wie nach Außen. Fast 15 Jahre durfte er die Gemeinde mit Wort und Sakrament versorgen. Eine schöne, lange Zeit! Doch es war im April des Jahres 1898, als er einen Beruf von der Gemeinde zu Morrison, Wis. erhielt, welchen Beruf er, nachdem seine Gemeinde ihm eine friedliche Entlassung gewährt hatte, Folge leistete. Bei seiner Trennung von der Gemeinde war sie zu 40 stimmberechtigten Gliedern herangewachsen.

Auf Rat Pastor Kaisers berief nun die Gemeinde am 24. April 1898 den Kandidaten E. Redlin aus unserem Predigerseminar zu ihrem Pastor. Am 3. Juli 1898 wurde er von Pastor Witt unter Assistenz von Pastor Strube ordiniert und in sein Amt eingeführt. Derselbe ist auch heute noch am Jubeltage Pastor der Gemeinde.

Unter Gottes Segen ist die Gemeinde in den letzten 10 Jahren sehr gewachsen, sowohl nach Außen wie nach Innen. Da die alte Kirche sich als zu klein erwies, baute man vor 5 Jahren ein schönes, geräumiges Gotteshaus. Am 28. Juni 1903 wurde es eingeweiht. Zu gleicher Zeit wurde auch der ganze Pfarrplatz verschönert. Langsam, aber sicher und ganz selbständig macht sie vorwärts. Auch nach Innen ist die Gemeinde in der letzten Zeit gewachsen. Der Kirchenbesuch ist gut, ja wohl so gut, wie man ihn im Durchschnitt nur selten findet. Gewiß hat die Gemeinde auch ihre Mängel und Gebrechen, z. B. die Schülerzahl in ihrer Gemeindegemeinschaft, wiewohl sie schon bedeutend gestiegen ist, immer noch größer sein im Verhältnis zu der Mitgliederzahl der Gemeinde. Doch mit Gottes Beistand wird's ja immer besser.

Heute am Jubeltage zählt die Zionsgemeinde 46 stimmberechtigte und 8 beitragende Glieder; außerdem noch einige Andere, die sich hier auch zu Wort und Sakrament halten. Die Gemeinde hat sehr an Mitgliederzahl zugenommen in den letzten 10 Jahren, wenn man bedenkt, daß durch Wegzug von etwa 10 Familien vor 6 Jahren die Gemeinde auf 34 Glieder zusammengeschmolzen war. 21 neue Glieder wurden unter der Amtsverwaltung des jetzigen Seelsorgers in die Gemeinde aufgenommen. Sie zählt ferner 177 Kommunikanten und etwa 260 Seelen.

Amtshandlungen wurden in dem Zeitraum von 25 Jahren vollzogen: Getauft 328, konfirmiert 163, getraut 63, beerdigt 47; kommuniziert haben 5974 Personen.

Indem wir diesen unsern Jubiläumsbericht schließen, bekennen wir noch: „Gehet unserm Gott die Ehre!“ und bitten: Herr, erhalte uns dein Wort, denn das selbe ist unser Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Es ist und muß immer die Hauptsache sein und bleiben.

E. Redlin.

Fünfzigjähriges Jubiläum zu Needsville.

Es ist gewiß unter uns noch etwas Seltenes, wenn eine Gemeinde ihr 50jähriges Jubiläum feiert, und mit dem Gefühl des Dankes und der Freude auf unsern Gottes große Macht und Gnade zurückblicken darf. Dies Fest war am 21. Juni unserer lieben St. Johannes- und Jakobusgemeinde vergönnt. Mehrere der Schwestergemeinden in der nächsten Umgebung waren eingeladen, und alle nötigen Vorbereitungen getroffen. Trotzdem am Morgen das Wetter drohend war, hatte sich doch eine ganze Anzahl aus den Nachbargemeinden eingefunden. Das Wetter wurde noch viel besser als erwartet, so daß die Feier auch äußerlich einen schönen Verlauf nehmen konnte. Die Bewirtung besorgten die Frauen und besonders der Gesangverein. Die Festprediger waren die Pastoren E. Gausewitz, G. Ph. Brenner und Adolph Töpel. Da der Vater von Pastor Gausewitz der erste hier sesshafte Seelsorger war, und der Sohn ein Kind dieser Gemeinde, so verstand es sich von selbst, daß der Sohn an Stelle seines Vaters der erste Festprediger war. Der Grundton sämtlicher Predigten war der: daß die jubelnde Gemeinde durch Gottes Gnade 50 Jahre lang das Eine, was not ist, gehabt habe, und daß sie auch ferner durch dieselbe Gnade festhalten möge, was Gott ihr gegeben.

Verschönert wurde die Feier durch Kindergesang, Chorgesang und Blaschor von Brillion. Zugewogen waren noch die Pastoren: W. Henkel aus Morrison, W. Schlei aus Eaton, M. Sauer aus Brillion und am Nachmittag noch Pastor Sieker aus Newton. Es möge nun ein kurzer Abriss der Geschichte der Gemeinde folgen.

Am 8. Dezember des Jahres 1857 versammelte sich eine Anzahl lutherischer Christen in der Wohnung des Johann Martin Braak zu einem Gottesdienst, bei welchem Herr Pastor Goldammer, der damalige Pastor der Gemeinde zu Manitowoc, predigte. Es wurde von jener Zeit an, also vom 8. Dezember 1857 an, wie es scheint, regelmäßig Gottesdienst gehalten, und zwar von Manitowoc aus.

Gründer der Gemeinde waren: Johann März, Wilhelm und Friedrich März, Aug. Bubolz, Joh. Braak, Jakob Grimm, Faulhaber, Gottfried Krüger und Gottfried Schröder. Nur drei der Gründer können durch Gottes Gnade heute an unserm Jubiläum teilnehmen, nämlich die Väter: August Bubolz, Friedrich Bubolz und Gottfried Schröder. Nach Pastor Goldammer bediente auf 1—2 Jahre Pastor Köhler, ebenso von Manitowoc aus, die Gemeinde. Der erste hier sesshafte Seelsorger war Pastor E. Gausewitz, Vater von dem jetzigen Pastor E. Gausewitz, Seelsorger an der Gnadengemeinde zu Milwaukee. Er wurde wohl am ersten Advent 1859 in Manitowoc ordiniert und in derselben Adventszeit hier in Needsville eingeführt und blieb hier bis Oktober 1864, also etwa 5 Jahre. Zu seiner Zeit wurde das erste Pfarrhaus, ein „Blockhaus“, gebaut. Zuvor wohnte Pastor Gausewitz bei Herrn Jakob Grimm. Im Jahre 1862 entstand die Zionsgemeinde zu Morrison und wurde sie von hier aus bedient,

und zwar zuerst von Pastor Gausewitz. Auf Pastor Gausewitz folgte Pastor Karl Braun, der etwas über 2 Jahre hier tätig war. Im Herbst des Jahres 1866 kam Pastor Kluge hierher und wirkte hier bis zum Jahre 1880. Nach einem Protokoll von der Jahresversammlung vom Jahre 1868 waren in der damaligen Versammlung 70 stimmberechtigte Glieder anwesend, gewiß ein Zeichen, das von regem Interesse an Gottes Reich zeugt. Im Jahre 1875 sprach man zum erstenmale von einem Umbau der Kirche. Es vergingen jedoch einige Jahre, bis man es wagte, einen endgültigen Entschluß zu fassen. Am 27. November des Jahres 1879 konnte die gegenwärtige Kirche dem Dienste des Herrn geweiht werden. Kurz nach Vollendung der Kirche wurde Pastor Kluge von hier wegberufen und die Gemeinde berief Pastor Adolph Töpel, der 7 Jahre lang, bis zum Jahre 1887 Seelsorger hiesiger Gemeinde war und von hier aus die Gemeinde zu Brillion gründete und bediente.

Unter Pastor Töpel, und zwar schon im ersten Jahre, wurde auch der erste Lehrer an hiesiger Gemeinde in der Person von Heinrich Paug berufen. Auch Eaton wurde von Pastor Töpel bedient.

Auf Pastor Töpel folgte Pastor Philipp Brenner, der nahezu zwanzig Jahre lang hier im Weinberge des Herrn arbeitete. Schon im ersten Jahre seiner Wirksamkeit wurde das gegenwärtige Pfarrhaus gebaut.

Im Jahre 1903 konnte die Gemeinde ihr städtisches Schulhaus dem Dienst des Herrn weihen. Ein Jahr später, im November 1904, waren es 25 Jahre, daß das gegenwärtige Gotteshaus gebaut wurde, und die Gemeinde feierte diesen Gedenktag mit besonderen Gottesdiensten. Prediger waren die Pastoren: A. Töpel und Paul Klouka.

Als im Jahre 1886 Lehrer Paug die Gemeinde verließ, trat Herr Lehrer Arnold Lüthy an seine Stelle, der 20 Jahre lang am geistlichen Wohl unsrer Kinder arbeitete, bis er letzten Herbst, gezwungen durch Gesundheitsrückichten, resignierte. Die Gemeinde bekam bald wieder eine tüchtige Kraft in dem gegenwärtigen Lehrer Heinrich Kohnert. Zur Zeit zählt die Gemeinde 160 stimmberechtigte Glieder und 21 Frauen. Die Schule besuchen etwa 70 Kinder.

Es war unser Wunsch, schon letzten Herbst im Dezember, zur rechten Zeit das Jubiläum zu feiern. Mancherlei Dinge machten es jedoch wünschenswert, die Feier zu verschieben. Der Verschiebung war gewiß nicht ohne Gottes Willen, denn nun hatten wir Zeit, unser Gotteshaus zu verbessern und zu verschönern. Durch Gottes Gnade hatte das Ehepaar Johann Ernst und Henriette Schreiber in seinem Testament der Gemeinde eine Erbschaft von 2000 Dollars vermacht, und zwar zum Besten der Kirche. Die Gemeinde beschloß, dies Geld zu nehmen, um ihr Gotteshaus zu verbessern und zu verschönern, damit auch dadurch das Jubiläum desto schöner und friedlicher verlaufen könne. Und gewiß ist dieser Zweck zu loben, denn wenn wir

unser eigene Wohnung verbessern und verschönern, wollen wir Christen unser Gotteshaus nicht zurückstehen lassen.

Mag der Schmuck unsers Gotteshauses uns allezeit eine Mahnung sein, unser Herz recht zu schmücken mit Glauben, Liebe und Hoffnung. Und Er, der Herr unser Gott, der alleinige Bauer, Beschützer und Erhalter seiner Kirche die 50 Jahre hindurch, fördere auch ferner das Werk unserer Hände unter uns, ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern!
S. W. Koch.

25jähriges Jubiläum.

Am Sonntag nach Ostern feierte die Immanuelsgemeinde zu Globe, Clark Co., Wis., Filiale des Unterzeichneten, ihr 25jähriges Jubiläum. Am Vormittage hielt Pastor Eppling, der erste Seelsorger der Gemeinde aus unserer Synode, die Festpredigt, am Nachmittage Pastor Bünger von Granton.

Die Immanuelsgemeinde wurde gegründet mit 11 Gliedern, von denen noch 7 derselben angehören, die andern 4 sind entschlafen. Die ersten Anfänge waren kümmerlich. Die Leute waren fast alle blutarm. Mit großen Anstrengungen baute die Gemeinde im Jahre 1885 ihr erstes Kirchlein, ein Blockhaus. Mit der Zeit besserten sich die irdischen Verhältnisse und die Gemeinde wuchs und gedieh. Im Jahre 1899 baute sie ihre neue Kirche, im Jahre 1906—07 ihr neues Schulhaus, beides Framegebäude.

Von den Pastoren, welche die Gemeinde während ihres Bestehens bedienten, ist folgendes zu melden: Zuerst wurde die Gemeinde von mancherlei Pastoren, auch nicht-lutherischen, bedient. Im Jahre 1889 berief sie sich Herrn Pastor F. Eppling, den ersten Pastor der Gemeinde in Neillsville, zu ihrem Seelsorger, seit welcher Zeit Globe ununterbrochen Filiale der Neillsviller Gemeinde gewesen ist. Auf Pastor Eppling folgte 1890 Pastor Chr. Döhler, auf letzteren im Oktober 1892 Pastor Friedrich Thrun, welcher der Gemeinde bis 1904 diente. Seit dieser Zeit ist Unterzeichneter Seelsorger der Gemeinde. Die Zahl der stimmfähigen Glieder der Gemeinde beträgt jetzt siebenundvierzig.

Der Herr hat Großes an ihr getan, des sind wir fröhlich. Er wolle ferner fortfahren sie zu segnen, damit sie nach innen und außen wachse.

S. Brandt.

Ersteinlegung.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, vormittags, war es der Bechlehemsgemeinde zu Hortonville, Wis. vergönnt, den Eckstein zu dem neuen Schulhaus zu legen, dessen Bau sie in Angriff genommen hat. Die Festpredigt hielt der Ortspastor; ebenso vollzog derselbe die Ersteinlegung. Das Schulhaus wird ein Gebäude 32x36 Fuß, zwei Stockwerke hoch und wird Raum geben für zwei Schulzimmer. Es ist dies das zweite Schulhaus, das die Gemeinde baut.

Das erste wurde im Jahre 1882 erbaut. Seit 1903 hat die Gemeinde dem Pastor eine Lehrkraft zur Seite gestellt und die Schule ist unter Gottes reichem Segen gediehen. Der Herr, der bisher das Werk unserer Hände gesegnet hat, wolle es auch ferner segnen und fördern zu seines Namens Ehre.
G. E. Böttcher.

Ersteinlegung.

Die St. Paulusgemeinde zu Dale, Wis., Filiale von Hortonville, Wis., legte am 1. Sonntag nach Trinitatis, nachmittags, den Eckstein zu einer neuen Kirche. Durch Gottes wunderbare Fügung ist es dazu gekommen, daß dies Gemeinlein so bald an den Bau einer neuen Kirche denken mußte. Am 11. Mai dieses Jahres nämlich suchte der liebe Gott die Gemeinde heim durch einen Windsturm, der die Kirche zum Teil von der Mauer setzte, den Turm mit der Glocke darin niederriß, und die Wagenschuppen, die in der Nähe standen, in einen Trümmerhaufen verwandelte, während sonst nichts in der Nähe ringsum beschädigt wurde. Das alte Kirchlein, im Jahre 1888 erbaut, stand bisher draußen auf dem Lande. Da die Gemeinde sich genötigt sah, die Kirche gänzlich niederzureißen, um wieder ein standfestes Gebäude daraus zu machen, so beschloß sie jetzt, dieselbe in dem Städtchen Dale aufzubauen, 1½ Meilen westlich vom alten Platze. Zu diesem Bau wurde an genanntem Tag der Eckstein gelegt. Pastor Sauer von Appleton hielt die Festpredigt, während der Pastor der Gemeinde unter Assistenz des Festpredigers die Ersteinlegung vollzog. Das neue Kirchlein wird 38x44 Fuß, mit einer Altarnische und Sakristei. Die Gemeinde zählt 29 stimmberechtigte Glieder und 7 Frauenmitglieder.

Gott, unser Hort und Schutz, wolle über den nun begonnenen Bau seine schützende und segnende Hand halten, daß er von Tag zu Tag wachse zu seiner Vollendung.
G. E. Böttcher.

Orgelweihe.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis war es der St. Paulusgemeinde zu Town Franklin, Wis. vergönnt, ihre neue Orgel einzuweihen. Das Instrument stammt aus der Fabrik der Packard Organ Co. in Fort Wayne, Ind. und ist eine sogenannte „Reed Pipe Chapel Organ,“ mit 14 klingenden und den üblichen mechanischen Registern und hat einen Ton ähnlich dem einer Pfeifenorgel. Möge auch dieses Instrument der lieben Gemeinde dazu dienen, unsern Gott immer herrlicher zu preisen.

S. Monhardt.

Grundsteinlegung.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juni 1908, legte die St. Johannesgemeinde zu Dronoco, Olmsted Co.,

Minn. den Grundstein zu ihrer ersten Kirche. Es war dies insonderheit für die älteren Glieder der Gemeinde ein rechter Freudentag, denn über dreißig Jahre waren sie genötigt, ihre Gottesdienste in einem englischen Schulhause zu halten. Gegenwärtig hält die Gemeinde ihre Gottesdienste in einer englischen Presbyterianerkirche. Doch in beiden Lokalen war und ist die Gemeinde sehr gehindert, ihre Gottesdienste regelmäßig abzuhalten. Das wird nun, will's Gott, bald anders werden. Die Grundsteinlegung selbst vollzog der Ortspastor, J. C. M. Gehm, nach dem Formular unserer Agende. Die Festpredigt hielt Herr Pastor D. Meßger von Zumbrota auf Grund von Esra 3, 10. 11.

Der Herr unser Gott aber wolle seine Hand halten über dem Bau, daß wir auch recht bald fröhliche Kirchweih feiern können. Das walte Gott in Gnaden. Amen.
J. C. M. G.

Missionsfeste.

Missionsfest zu Echo, Minn. am Trinitatissonntag. Prediger: Pastoren Paul Gedike und S. Eggert. Kollekte: \$32.12.
S. W. F. Pieper.

Am Sonntag, den 14. Juni, feierten meine beiden Gemeinden Missionsfest. Pastor W. Lindloff und Pastor F. Busse hielten die Festpredigten. Kollekte: \$41.25.
D. Meßger.

Die St. Joh.-Gemeinde zu Sheridan, Redwood Co., Minn., feierte am 1. Sonnt. n. Trin. ihr Missionsfest. Es predigten die Pastoren J. Pieper und P. Gedike. Kollekte für Mission \$37.
S. Eggert.

Am Trinitatissonntag feierte die St. Johannesgemeinde zu Sleepy Eye, Minn. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren: vormittags Prof. A. Ackermann, nachmittags Pastor R. Teske und abends englisch Pastor S. Paustian. Kollekte: \$50.
Aug. F. Zich.

Einführungen.

Am Trinitatisfest, den 14. Juni, vollzog der Unterzeichnete im Auftrag des Herrn Präses Schrödel die Einführung Pastor S. Kupfers in seinen Gemeinden zu Olivia und Danube. Der Herr kröne seine Arbeit an diesen Gemeinden mit reichem Erfolg!
G. E. Frikke.
Adresse: Rev. Hermann Kupfer, Olivia, Minn.

Herr Lehrer Fr. A. Siegler, berufen an die Schule der ev.-luth. Markusgemeinde zu Watertown, Wis., ist am 1. Sonntag n. Trin. von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden.
S. Klingmann.
Adresse: Fr. A. Siegler, 119 Dewey Ave., Watertown, Wis.

Herr Pastor Theo. Fink, von den Gemeinden in Town Lake Mills und Deerfield berufen, wurde im Auftrage des Herrn Präses am Sonntag Rogate vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Herrm. Gieschen.
Adresse: Rev. Theo. Fink, N. N. 3, Waterloo, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffs der Northwestern University zu Watertown, Wis.
Nach Beschluß der Wisconsinynode sollen für die Anstalt in Watertown zwei neue Professoren berufen werden. Alle Gemeinden und Pastoren unserer Synode werden hiemit ersucht, für Besetzung dieser Professuren ihre Nominationen von Kandidaten an den Unterzeichneten bis zum 22. Juli einzusenden.
C. Dowidat, Sekr. d. Berw.

Konferenzanzeigen.

Die Gemischte Mississippi Pastoral Konferenz versammelt sich, will's Gott, vom 21.—23. Juli in der Gemeinde des Herrn Pastor W. Schmeling zu Sparta, Wis. Arbeiten: Augustana, Art. 21: Paft. C. Maherhoff, resp. Art. 22: Paft. Arn. Schulz; Cregeße, 2. Tim. 2, 14—26: Paft. W. Franzmann; Katechese: Regierung Gottes nach Art. 1: Paft. J. Gamm, resp. Sintflut: Paft. Gotth. Thurolo; Wie gilt auch für die evangelische Amtsführung eines lutherischen Predigers das Wort Christi: Lernet von mir?: Pastor John Mittelstädt; Wie kann man bei den immer häufiger werdenden Missionsfesten, und bei dem jahrelangen Bestande dieser Einrichtung das Einerlei in den Missionsfestpredigten vermeiden? Paft. C. A. Pantow, resp. Paft. G. Bergemann. Prediger: Paft. F. T. Schwanke — A. Sauer; Weichtredner: Präf. Ph. v. Mohr. — Paft. A. Siegler. Wer Quartier wünscht, muß sich bis zum 10. Juli angemeldet haben. Anfang: ½3 Uhr nachmittags am 21.; Schluß: ½12 Uhr vormittags am 23.
J. C. Siegler, Sekr. p. t.

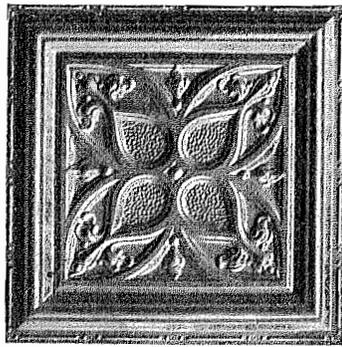
Die ev.-luth. Synodalkonferenz von Nordamerika hält ihre 22. Versammlung vom 19. bis 25. August 1908 in der luth. St. Paulusgemeinde zu New Ulm, Minn. Dr. F. Pieper von St. Louis wird als Referent ein von ihm selbst gewähltes Thema behandeln. Alle Delegaten müssen Beglaubigungen von den Beamten ihrer Synoden oder Synodaldistrikte mitbringen; das gilt auch für Laiendelegaten, die auf Beschluß der Synode von Gemeinden gewählt worden sind.

Die Delegaten werden freundlichst ersucht, ihre Anmeldung nicht später als am 5. August beim Ortspastor einzureichen, falls sie wünschen, daß ihnen Quartier besorgt wird.

Die Hauptzüge der Eisenbahnen treffen zu folgenden Stunden in New Ulm ein: Auf der Northwestern Bahn um 1:30 mittags und 12:15 nachts vom Osten, um 3:45 nachmittags und 3:40 morgens vom Westen; auf der Minneapolis und St. Louis Bahn um 12:28 mittags und 11:40 abends vom Norden, um 1:50 nachmittags vom Süden.
S. Schaller, berz. Sekr.

Die Chippewa Valley und Wis. River Valley Konferenz versammelt sich, f. G. w., am 4. und 5. August in der Gemeinde des Herrn Pastor W. Rommensen zu Grand Rapids, Wis. Arbeiten: Lehrunterschiede zwischen der Iowaynode und der Synodalkonferenz, Pastor Taras; Cregeße, Matth. 11, 2—10, Pastor Meyer; Katechese über das 1. Stück der Taufe, Pastor Rommensen. Prediger: Pastoren Päß, Stevens. Weichtredner: Pastoren Dejung, Kirst.
A. D. Bürger, Sekr.

Die Zentralkonferenz versammelt sich, f. G. w., vom 4.—6. August in Lake Mills. Beginn der ersten Sitzung am Dienstag um 2 Uhr nachmittags; Gottesdienst am Mittwoch Abend. Weichtrede: Dr. Wente (Paft. Paap); Predigt: Pastor Arendt (Pastor Rammholz). Arbeiten: Römerbrief Kap. 9, 11 ff., Pastor Brockmann, Pastor Habermann; Titusbrief, Kap. 2, 9 ff., Pastor Sauer; Katechismenarbeit, Pastor Stern; Das Verhalten des Menschen im Werke der Befehrung nach der Konfessionsformel, Pastor Vogel; Bedeutung der Wunderfähigkeit Christi, Dr. Wente; Die religiösen Zustände im römischen Reich zur



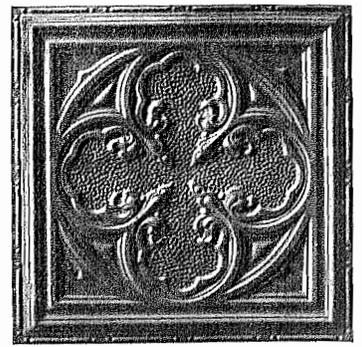
"Invisible Joint"
TRADE-MARK

Stahldecken

als innere Bekleidung und Dekoration in Kirchen,
Schulen und Hallen aller Art. Dieselben sind dau-
erhaft und eine Zierde für irgend ein Gebäude.

Man schreibe um Katalog an
Milwaukee Artistic Metal Ceiling Co.,
Milwaukee, Wis.

1-4-09



Zu beziehen von

Northwestern Publishing House, 347 Third St., Milwaukee, Wis.

Soeben erschienen:

Predigt-Entwürfe

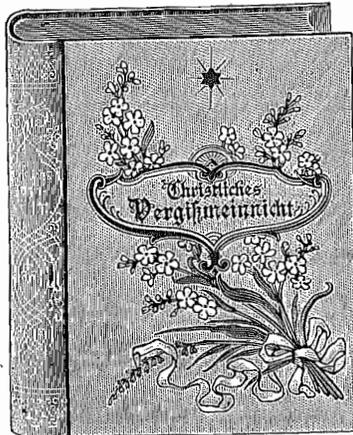
über die altkirchlichen

Evangeliën und Episteln, nebst einigen Freitexten.

von Dr. Adolf H ö n e c k e.

Zum Druck vorbereitet von Pastor D. J. R. H ö n e c k e.

Gebunden in Halbfranz \$2.00 netto.



Christliches
Vergiftweinnicht.

Gedenkbüchlein in
Spruch und Lied für alle
Tage.

Mittel-Ausgabe mit 12
Illustrationen.

Goldschnitt.

Preis: Einzeln 50 Cts.

Eigener Verlag. **Stark's Gebetbuch.** Rev. dierte Ausgabe.

Neue Ausgabe von Täglichen Handbuch in guten und bösen Tagen. Mit Familien-Chronik, sowie vier Abbildungen auf feinstem Kunstdruckpapier. Von Joh. Friedr. Stark. Dieses bewährte Gebetbuch bieten wir in einer neuen, besonders gut ausgestatteten vorzüglichen Ausgabe in sauberem, klaren Druck und guten Einband zu billigem Preise.

Gebunden in Halbleder \$1.00, in Leder \$1.25, Morocco mit Goldschnitt \$1.50.

Lehrplan

für die Gemeindeschulen der ev. luth. Synode von
Wisconsin u. a. St.

Sieben Schuljahre.

10 Cents.

Hochfeines Geschenk für Hochzeiten.



Herrliches und sinniges Geschenk für den Hochzeitstag. 15x20 Zoll.
Der schöne Bibelspruch „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, mit dem passenden Liede von Epitta: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen u. s. w.“ wird von einem Myrtentranz (aufgelegte Blätter, umgeben.

Preis nur \$1.00 portofrei.